

TAGBLATT

4. September 2007, 00:30 Uhr

Eilmeldung:

Als Hafnerin unter Männern

Sheila Casanova aus dem Kirchberger Weiler Schalkhusen hat die Lehre als Hafnerin abgeschlossen



Sheila Casanova fühlt sich als Hafnerin wohl und arbeitet geschickt und genau. (Bild: Bild: hlo)

KIRCHBERG/DIETFURT. Sie ist die einzige Frau unter Männern. Sheila Casanova hat den Hafnerberuf gewählt, weil er vielseitig ist, eine gute Grundlage für Weiter- bildungen bietet und weil der Ofen für den Menschen etwas Zentrales ist.

CECILIA HESS-LOMBRISER

Es ist eine ihrer vorläufig letzten Arbeiten als Hafnerin. Sheila Casanova hat kürzlich als einzige Frau in der Ostschweiz die Lehre als Ofenbauerin abgeschlossen. Mit ihrem bisherigen

Ausbildner Heinz Morf von Holzöfe Paul Rutz in Dietfurt – «wir sind ein Superteam» – und einem Lehrling, baut sie innert einer Woche eine Speicherofenanlage. Die Arbeit ist zwar streng, staubig und feucht, doch die junge Berufsfrau ist wach, präsent, denkt mit und packt genau so an wie ihre männlichen Kollegen. Als nächstes plant sie einen Sprachaufenthalt in Irland.

Ebenbürtig

Auch wenn auf der Offerte von Holzöfe Paul Rutz unter anderem steht «Einrichten der Baustelle für zwei Mann», so ist Sheila Casanova mitgemeint. «Ich weiss zwar, dass ich nicht die gleiche Kraft habe wie ein Mann, doch meine Arbeitsweise, die Geschicklichkeit und die Genauigkeit machen dies wieder wett», sagt sie mit einem gesunden Selbstbewusstsein. Sie schleppt Chamottematerial und Sandsteine, Mörtelsäcke, Kübel und Maschinen. Sie betoniert, setzt die Feuertüre ein, schneidet Steine zu, mauert den Feuerraum, grundiert und verputzt. «Die Abwechslung ist toll, und ich freue mich immer wieder auf Neues», sagt sie. Auch wenn ihre dreijährige Lehre abgeschlossen ist, hat sie nicht den Eindruck, ausgelernt zu sein. «Es gibt so viele Techniken, ich könnte noch viel lernen», stellt sie fest.

Hand, Kopf und Herz

Die 19-Jährige ist die Tochter des Hafners Mischa Casanova, und sie wusste, worauf sie sich einliess, als sie vor drei Jahren die Lehre als erste Lehrtochter von Paul Rutz antrat. Mit ihr hatten zwei männliche Lehrlinge begonnen, und beide sind wieder ausgestiegen. «Ich wollte ein Handwerk lernen, und ich bin nach wie vor überzeugt von meinem Beruf. Trotzdem möchte ich noch möglichst viel lernen, ich habe noch so viele Pläne», sprudelt es aus der jungen Frau heraus. Ihre Augen

leuchten und ihr Drang nach Wissen und Erkenntnissen wird spürbar. «Am liebsten würde ich das Handwerk mit einer sozialen Aufgabe verbinden», blickt Sheila Casanova in die Zukunft, ohne noch konkrete Pläne zu haben. Sie glaubt, dass der Ausgleich zwischen Hand, Kopf und Herz wichtig ist. «Ich strebe nach mehr», bekennt sie in einer Arbeitspause. Sie hat dafür das Hafner-Merkmal, die Schürze, abgelegt. Die Schürze, die so praktisch sei und bei gewissen Arbeiten die übrige Arbeitskleidung schone. Ein anderes typisches Hilfsmittel ist der Klingenhammer, mit dem Steine bearbeitet und Kacheln hinterhauen werden, wie die Hafner sagen. Apropos Kacheln: «Der grösste Stolz eines Hafners ist, Kacheln zu setzen», verrät die Kirchbergerin. Für sie selber ist es kein Thema, dass sie einen Beruf gewählt hat, der bisher hauptsächlich von Männern besetzt gewesen ist. «Das war drei Jahre einfach mein Leben», stellt sie nüchtern fest. Dabei hat sich allerdings etwas verändert. Sie hat festgestellt, dass sie ungern schaufelt, wie sie spontan zugibt, und: «Ich habe an Muskeln und Fett zugelegt.»

Ziele setzen

Sie müsse mehr essen, um leistungsfähig zu bleiben, und zwar den ganzen Tag. «Ich will mein Bestes geben», sagt sie ganz bestimmt, und es wird immer klarer, dass diese Frau noch einiges im Leben auf die Beine stellen wird. «Wenn man etwas will, dann kommt man auch ans Ziel», erklärt sie ihre Haltung. Auf ihre Prüfungswoche, in der sie mit Druck und Unsicherheit zu kämpfen hatte, sieht sie zwar noch zurück, doch in erster Linie ist sie einfach froh, den Fähigkeitsausweis in Händen zu haben.

Gitarre und Geige

Sheila Casanova ist froh, dass sie ihre Lehre bei Paul Rutz

machen durfte. «Ich habe so viel gesehen und durfte in den ganzen Schweiz arbeiten und selbst in Frankreich, Italien und Deutschland», erzählt sie. Die Firma baut Öfen in den verschiedensten Ausführungen, legt jedoch keine Platten wie viele andere Ofenbauer. Ihr nächstes Ziel ist Irland. Sie nimmt sich eine Auszeit von einem Jahr, um Englisch zu lernen. Es zieht sie gefühlsmässig in dieses «grüne und windige» Land. Und sie hat sich schon so fest darauf eingestimmt, dass sie dort ihre Geigenkenntnisse wieder auffrischen will. «Die Gitarre nehme ich auf jeden Fall mit», verrät sie. Sie hätte auch bei einem Hafner in Zürich arbeiten können, doch das verschiebt sie einstweilen. Öfen haben für sie dennoch einen wichtigen Stellenwert. «In den Häusern stehen sei meistens zentral, und die Menschen sind darum herum. Ein Ofen ist etwas Uraltes und Natürliches. Das Feuer lässt sich darin bändigen und nutzen», schwärmt Sheila Casanova. Ein Feuer lodert auch in ihr. «Ich strebe nach mehr, und eigentlich ist das Leben mein Traumberuf», platzt es aus der sympathischen Frau heraus.

Diesen Artikel finden Sie auf St.Galler Tagblatt Online unter:

<http://www.tagblatt.ch/altdaten/tagblatt-alt/tagblattheute/tt/tt-at/art764,104790>

COPYRIGHT © ST.GALLER TAGBLATT AG

ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG,
WIEDERVERÖFFENTLICHUNG ODER DAUERHAFTES
SPEICHERUNG ZU GEWERBLICHEN ODER ANDEREN
ZWECKEN OHNE VORHERIGE AUSDRÜCKLICHE ERLAUBNIS
VON ST.GALLER TAGBLATT ONLINE IST NICHT GESTATTET.